

GASTKOMMENTAR zur Griechenland-Krise und zu Premierminister Alexis Tsipras

## Der neue «Máximo Líder»

Europa hat Alexis Tsipras unterschätzt. Er ist ein radikaler Volksverführer, der keinen Kompromiss will. Die Absetzung seines Finanzministers ist kein Nachgeben - sondern die nächste Täuschung.

Da beschliessen die Griechen, mit den Geldgebern die Konfrontation zu suchen, was für die Bevölkerung bittere, harte Tage des Elends, der Massenarmut und Massenarbeitslosigkeit nach sich ziehen wird - und die Menschen tanzen triumphierend in den Strassen. Nicht nur in Athen, sondern auch andernorts in der Welt. Überall feiern Kommunisten, Sozialisten und Linke aller Länder den vermeintlichen Sieg des unterdrückten Davids gegen den imperialen Goliath.

Nicht zu Unrecht. Es war ein strategischer Irrtum in Brüssel, Berlin und Washington zu glauben, dass mit der griechischen Regierung um die Zukunft Griechenlands in der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion verhandelt werde. Die Fehleinschätzung wurde zur Tragödie, weil sie dazu führte, dass man Ministerpräsident Alexis Tsipras unterschätzte. Sein Vorgehen war weder laienhaft, noch waren seine scheinbar unlogischen Entscheidungen Anfängerfehler. Vielmehr waren sie eiskaltes Kalkül. In Wahrheit ging es

**«In Wahrheit ging es Tsipras von Anfang an um einen längst überwunden geglaubten Kampf der Ideologien.»**

Tsipras, dem Verehrer des marxistischen Revolutionärs Ernesto Che Guevara, von Anfang an um einen in Europa längst überwunden geglaubten Kampf der Ideologien. Er erkannte eine historische Chance, Europa vom verhassten «Neoliberalismus» zu befreien.

Nicht mit Waffen und Blut wie sein lateinamerikanisches Vorbild, sondern mit einer Revolution



Thomas Straubhaar

Der 57-jährige Berner ist Ökonom und Professor der Universität Hamburg. Er forscht auch an der Transatlantic Academy in Washington D. C.

der Verweigerung und des «Oxi» soll(te) eine Abkehr von Kapitalismus und Marktwirtschaft und eine Rückkehr des Sozialismus durch die Hintertür erzwungen werden. Verständlich, dass ihm für diese Absicht weltweit die Herzen aller Linken zufliegen. Weder vor dem Referendum noch jetzt stand Griechenlands Zukunft in Europa im Zentrum der Agenda Athens. Tsipras ging und geht es um viel mehr: Er sieht sich als «Máximo Líder» im Kampf der Systeme und im Streben nach einem gerechteren sozialistischen Europa.

Für dieses Ziel ist er auch bereit, auf den ersten Blick völlig unverständliche Allianzen zu bilden. So hat er im Januar noch in der Wahlnacht, ohne lange Verhandlungen, mit dem Klassenfeind - der feudalen Oligarchie - eine Links-Rechts-Koalition der Extremé gebildet. Diese hat keinen gemeinsamen Nenner, sondern nur einen gemeinsamen Gegner: Die Ablehnung eines liberalen Werten und Normen folgenden Rechtsstaats, der nach demokratischen Grundsätzen Gesetze erlässt und

diese ohne Rücksicht auf Ansehen oder gesellschaftliche Position gegenüber Rechtsbrechern durchsetzt.

Wenn sich das von Tsipras' Doppelspiel getäuschte Europa in den nächsten Tagen und Wochen wieder an den Verhandlungstisch mit der Syriza-Regierung begeben wird, sollte man mindestens aus den Fehlern der Vergangenheit die richtigen Lehren ziehen. Der Traum von einer Lateinamerikanisierung Europas - mit einer durch linke Eliten geführten sozialistischen Staatswirtschaft und radikalen Umverteilung - ist für Alexis Tsipras nicht am Ende, sondern erst am Anfang.

Man sollte in kommenden Verhandlungen nicht ein zweites Mal den Fehler machen, Alexis Tsipras zu unterschätzen. Der Mann weiss haargenau, was er will und was er tun muss, um seinen Willen Realität werden zu lassen. Die Ablösung

**«Mit seinem Rücktritt spielt der böse Bube Varoufakis zum letzten Mal seine Rolle als «Bad Cop.»»**

des getreuen Finanzministers Yanis Varoufakis ist eher Bestätigung als Widerlegung der Erwartung, dass es ihm auch in künftigen Gesprächen mit den europäischen Institutionen um die Fortsetzung des Kampfs der Systeme gehen wird.

Mit seinem Rücktritt spielt der böse Bube Varoufakis zum letzten Mal seine Rolle als «Bad Cop», um seinem charmanten Ministerpräsidenten die Aura des «Good Cop» zu verleihen und so den Geldgebern wieder Gelegenheit zu geben, gesichtswahrend einen Neuanfang wagen zu können. Das aber ist nur eine Finte, um die weiterhin wahren Absichten der linksradikalsten Volksverführer zu verschleiern: eine Zersetzung des als neoliberal verschrienen Europas von heute und einen fundamentalen Systemwechsel hin zu einer Rückkehr des Sozialismus durch die Hintertür.